

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 20

Artikel: Kleines Filmlexikon
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Kleines
Filmlexikon
Nachschlagewerk für Laien
und andere
Filmfachleute,
zusammen-
gestellt
von Charlot**

A

Abblenden. Verdunkelungsmanöver der Kamera im entscheidenden Augenblick. Das Abblenden erfolgt meistens dann, wenn sich der Zuschauer den Rest denken kann, sofern er überhaupt etwas denkt.

Atelier. Einige Wände, die die Aufgabe haben, das Brüllen der Regisseure aufzufangen. Sie sind mit besonderem Material schalldicht gemacht, damit kein Lärm nach außen dringen kann.

Atmosphäre. Ein gewisses Etwas, das bei gewissen Filmen dafür sorgt, daß sie kein Geschäft sind. Die Kinobesitzer sind darum mit einem berechtigten Mißtrauen gegen alle atmosphärischen Filme erfüllt. Gelegentlich kommt es trotzdem vor, daß sie einen solchen Film spielen, wenn ein Kritiker die Atmosphäre zu spät entdeckt. (Siehe auch «atmosphärisch».)

atmosphärisch. Ein Prädikat, das immer noch übrig bleibt, wenn einem Filmkritiker sonst nichts mehr einfällt. (Siehe auch «Atmosphäre».)

Aufklärungsfilm. Günstige Gelegenheit, unter einem populärwissenschaftlichen Deckmantel alles zu zeigen, was sonst polizeilich verboten ist. Der Deckmantel hat den Vorzug, daß er nichts verhüllt. Aufklärungsfilme sind meistens Sanierungsaktionen für (wirtschaftlich) schwach gewordene Produzenten.

Ausstattung. Das, was bei den meisten Filmen am überflüssigsten und am teuersten ist. Bei Revuefilmen: Kostüme, deren Umfang in einem diametral entgegengesetzten Verhältnis zu ihren Herstellungskosten stehen.

Autor: Im klassischen Sinne: theoretisch rotierender Gegenstand, weil der Klassiker sich im Grab umdrehen würde, wenn er sehen könnte, was der Film aus seinem Werk gemacht hat. Im modernen Sinne: der Mann, der nach der Fertigstellung eines Filmes nicht mehr feststellen kann, daß er auch einen Beitrag geleistet hat. (Siehe auch «Drehbuch».)

B

Badewanne. Beliebtes Requisit in Filmen, die keine Aufklärungsfilme sind und daher nicht alles zeigen können. Routinierte Kinobesucher nehmen bei Badewannenfilmen auf dem Balkon

Platz, um (insbesondere bei dreidimensionalen Streifen) den Horizont zu erweitern.

Beiprogramm. Muß fast immer in Kauf genommen werden.

Bergfilm. Erbringt den Beweis, daß es auf der Alm doch a Sünd gibt, und bietet der höheren Gerechtigkeit eine Chance, die Schurken in Gletscherspalten fallen zu lassen, wenn sie nicht vorher von einem Wilderer erschossen werden.

Bergman, Ingrid, Gattin des Regisseurs Rossellini, weshalb man annimmt, daß sie eine gute Schauspielerin sei. (Siehe auch Rossellini.)

Busen. Fähigkeitsausweis für weibliche Filmstars.

C

Chaplin, Charles, Filmschaffender, der reich geworden ist, obschon er gute Filme machte. Man hat ihn deshalb mit Recht aus Hollywood verbannt.

CinemaScope. Ein neues Verfahren, im Film den Horizont zu verbreitern, ohne beim Publikum einen erweiterten Horizont voraussetzen zu müssen. Die Leinwand ist zweimal so breit wie lang, was dem anspruchsvollen Betrachter so lang wie breit ist.

Crosby, Bing. Filmschauspieler, der Backfische zwischen 15 und 65 Jahren mit seiner Stimme so in gefühlsbetonte Stimmungen versetzt, daß er sich dabei abstehende Ohren leisten kann.

D

Darsteller (in). Person, die auf Grund geheimnisvoller Beziehungen beim Film etwas zu tun hat, obschon sie oft mehr vorstellt als darstellt.

Deutscher Film. Treibhaus für die Züchtung der Veilchen von Klamottenburg unter akustischer Unterstützung von Abendglocken. Der deutsche Film beweist uns immer wieder, daß die Menschen alle edel wären, wenn es nicht einige Schufte gäbe. Dieser Beweis wird in der Regel unter Beiziehung von schwarzen Mercedes-Wagen, weißlackierten Telefonen, gefeierten Pianistinnen und Rittergutsbesitzern erbracht.

Dialektfilm. Bevorzugte Gattung des Schweizer Films, die aber völlig reizlos geworden ist, seitdem Heinrich Gretler tirolert (siehe auch Gretler).

Dialog. Die Art der Filmschauspieler, so zu sprechen, wie andere Leute schreiben. Insbesondere in deutschsprachigen Filmen sind die Dialoge in der Hauptsache aus Leitartikeln zusammengesetzt.

Dietrich, Marlene. Hieß ursprünglich Maria Magdalena, nannte sich aber Marlene, damit es sich auf Beene reimt. Eine Großmama, die immer noch von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt ist.

Double. Kommt vom schweizerdeutschen «Dubel» und bezeichnet die Doppelgänger von Filmstars, die für diese in gefährlichen Szenen den Dubel machen müssen.

Dunkel. Beliebter Zustand im Kino für Zuschauerpaare, die nicht verheiratet sind.

Drehbuch. Wird von Leuten geschrieben, die des Schreibens nicht unbedingt kundig sind, aber den Dreh kennen müssen. Daher Drehbuch. Gute Drehbücher werden im Verlauf der Realisation so verstümmelt, daß sie schließlich doch noch filmgerecht werden.

E

Edelkitsch. Beliebtes System, der verfilmten Schundliteratur einen kultivierten Anstrich zu geben. Im Unterschied zum Gretchen, das seinen Heini nicht bekommt (und dann doch), ist hier der Schwiegerpapa Universitätsprofessor und das Gretchen kein Gretchen, sondern eine Yvonne.

Edelwildwester. Unterscheidet sich vom üblichen Wildwester dadurch, daß der Sieg des Guten nicht ganz so reibungslos vor sich geht.

Ekstase. Findet statt, wenn die Kamera von zwei küssenden Mündern a) auf Meeresbrandung, oder b) auf lodernde Flammen schwenkt. (Eines von beiden ist immer greifbar.)

Entwicklung. Ein sehr wichtiger Vorgang, ohne den der Film überhaupt nicht denkbar wäre. Meisterinnen der Entwicklung sind Martine Carol und Sophia Loren.

Erotik. Kommt im Film meistens unbeabsichtigt zustande, wenn sich der Regisseur zu schonungslosem Realismus verpflichtet fühlt. Alle andern Definitionen sind böswillige Unterschiebungen. Die Filmproduzenten können an der Erotik garnicht interessiert sein, weil sie ja das größere Publikum

hätten, wenn Jugendliche unter 16 Jahren auch zugelassen würden.

Expeditionsfilm. Filmisches Mitbringsel von Weltreisenden, die bei den Naturvölkern das aufnehmen, was sie zuhause nicht aufnehmen können, ohne mit ihrer Ehefrau in Konflikte zu geraten. (Siehe auch Matinee.)

F

Fachmann. Im Filmgewerbe notwendiges, nicht immer gern gesehenes Uebel.

Fantasie. Ist beim Film nicht unbedingt immer vorhanden. Wenn sie vorhanden ist, überbietet sie meistens.

Farbfilm. Die technische Möglichkeit, die Gegenstände auf der Leinwand bunt erscheinen zu lassen. Wurde erfunden, damit man in Wildwestfilmen das Blut auf der Brust vom Whisky unterscheiden kann.

Filmklub. Eine Gruppe von jungen Leuten, die sich alle Jahre zweimal den Panzerkreuzer Potemkin von Eisenstein ansehen, um Bücher über die Filmkunst schreiben zu können.

G

Gable, Clark. Amerikan. Filmschauspieler, dessen Schnurrbart zahlreiche Schweizer Mädchen veranlaßte, ledig zu bleiben.

Gag. Amerikanische Bezeichnung für einen komischen Einfall beim Film. Die besten Gags zeichnen sich dadurch aus, daß sie vom Publikum nicht bemerkt werden, was auf den Einfallsreichtum der meisten Filme zurückzuführen ist.

Gangster. Sollen beim Film lediglich auf der Leinwand vorkommen und haben dort die Aufgabe, neunzig Minuten lang Helden zu sein, in den letzten fünf Minuten aber von der Polizei überwältigt zu werden, damit die Zuschauer nicht den Beruf wechseln.

Garbo, Greta. (Auch die Göttliche.) Filmschauspieler, die am berühmtesten damit wurde, daß sie keine Filme mehr machte. Einzigartig insofern, als sie wußte, wann es Zeit zum Rückzug war.

Gebühr, Otto. Deutscher Schauspieler, der Friedrich dem Großen mehr ähnelte, als dieser sich selber.

Gretler, Heinrich. Wird gelegentlich immer noch irrträumlich als Schweizer Schauspieler be-

trachtet, obschon er erst im Tiroler Heimatstil sein wahres Selbst entdeckt hat. Als logische Folge davon hat eine österreichische Gesellschaft erst neulich beschlossen, den Wilhelm Tell nach Innsbruck zu verlegen. Der Titel des Films heißt allerdings Heinrich, mir gretler vor Dir!

Großaufnahme. Ein Test für Kameraleute, bei dem sie zeigen können, ob sie in der Lage sind, eine vierzigjährige Diva wie ein zwanzigjähriges Mädchen aufzunehmen.

H

Handlung. Sollte bei einem Film wenn möglich vorhanden sein. Wenn sie nicht vorhanden ist, kann man sie am besten durch leichtbekleidete Damen ersetzen. Darum sollten handlungsarme Filme wenn möglich im Sommer spielen.

Harlan, Veit. Erfinder des politischen Veitstanzes auch Harlatan genannt. Meister im Fällen von Söderbäumen (s. dies), aber auch sonstige Holzfällernatur. Wird von anderen Leuten grausamerweise ständig gezwungen, politischen und anderen Kitsch zu machen.

Hays-Office. Büro der amerikanischen Anstandsliga, die dafür sorgt, daß das Unanständige nicht zu offensichtlich dargestellt wird und damit seines unanständigen Charakters verlustig geht.

Hayworth, Rita. Vorläuferin von Grace Kelly im Kapern von Fürsten, dieser aber insofern weit voraus, als sie a) die bessere Partie machte und b) sich wieder scheiden ließ.

Historischer Film. Zeigt die Vergangenheit so, wie es die Gegenwart gerne haben möchte und wird meistens von Leuten inspiriert, die Geschichten machen wollen. Historische Filme werden meistens Erfolge, wenn man die Historiker von ihnen fernzuhalten weiß.

Höflichkeit. Die Fähigkeit, Olga Tschschowa zum zwanzigsten Geburtstag zu gratulieren.

Hörbiger, Familie. Eine Gruppe von Leuten, die im Film immer gemütlich weanerisch sind, obschon in ihrem familiären Bereich die Gemütlichkeit längst aufgehört hat.

I

Insel. In vielen Filmen Ort, wo zwei Schiffbrüchige unter-

schiedlichen Geschlechts stranden und das Publikum darauf warten lassen, daß ihnen das Essen der erlaubten Früchte zu langweilig wird. Besonders günstig ist hier der Umstand, daß die Meeresbrandung in der Nähe ist (siehe Ekstase).

K

Kelly, Grace. Sonderbeauftragte des amerikanischen Wohlfahrtsausschusses zur Erhaltung europäischer Fürstenhäuser.

Kinematographie. Eine Erfindung, auf die die Gebrüder Lumière im Jahre 1895 glaubten stolz sein zu dürfen.

Komik. Vielgefragter Artikel in der Filmherstellung. Zeichnet sich durch besondere Wirksamkeit aus, wenn der fensternde Hauptdarsteller auf einem Misthaufen landet.

Kriegsfilm. Ein spannendes Erlebnis für alle, die sich die Toten und Verwundeten von einem gepolsterten Stuhl aus ansehen. Grundsätzlich fallen aber in Kriegsfilmen nur die Soldaten der einen Partei. Wo Soldaten beider Parteien fallen, ist der Regisseur wahrscheinlich Pacifist und daher abzulehnen.

Kriminalfilm. Ein Film, dessen Handlung ein Verbrechen zugrunde liegt. Der Täter ist jeweils die einzige Person, die nicht verdächtig ist. Wenn alle Personen verdächtig sind, ist wahrscheinlich der Zuschauer der Mörder.

Kritiker. Angehende, meist junge Journalisten, die auf den Film und andere Unglücksfälle und Verbrechen losgelassen werden, bis sie Theaterkritiken schreiben dürfen.

L

Länge. Kommt vor allem in Spielfilmen vor, wenn dem Autor nichts mehr eingefallen ist und das Publikum trotzdem noch nicht nach Hause gehen will.

Lautstärke (der Filmmusik). Schwillt jeweils an, wenn der Zuschauer merken soll, daß die Gräfin etwas leidenschaftliches denkt oder daß der Film seinem Ende entgegengeht.

Leander, Zarah. (Schwedische Uebersetzung des schweizerischen Namens Klärli Zehnder). Eine Frau, die ihre roten Haare

und ihre Stimme an den Schwarz-Weiß-Film verschwendete.

Literatur. Wird gelegentlich bei Filmen für feines Publikum beigezogen, kann aber nach der Verfilmung selten noch erkannt werden.

Loge. Kinoplatz für Filmbeisucher, die keinen Film sehen wollen.

Lollobrigida, Gina. Italienisches Photomodell, das zum Film kam, weil man die Photohefte nicht mehr zuklappen konnte. Seither Ausseherin mit der talentiertesten Kurventechnik aller Zeiten.

Lustspiel. Film, in dem ausgiebig mit der Lust gespielt wird, was manchmal auch komische Effekte hat. Eigentlich sind alle Filme Lustspiele.

M

Magazin. Zeitschrift mit dem wichtigen kulturellen Auftrag, mehr oder weniger höhere Töchter über die Frühstücksintimitäten ihrer Lieblingsstars zu orientieren. Orthographisch und stilistisch wenig, über die Strumpfgröße der Hildegard Knef aber sehr gut orientiert.

Mangano, Silvana. Mangels Kochkenntnissen Entdeckerin des bitteren Reises.

Marais, Jean. Tragischer erotischer Irrtum einiger hunderttausend höher schlagender Mädchenherzen.

Mikrofon. Technisches Hilfsmittel, dank dessen auch Darstellerinnen ohne Stimme im Film singen können, als ob sie singen könnten.

Milieu. Im Film wie in Polizeiberichten spezifiziert als Gegenstand, wo anständige Leute höchstens in Gedanken hingehen. Es gibt eigentliche Milieufilme, die in diesem Falle mit ö geschrieben werden. Sie sind selbstverständlich immer nur als abschreckendes Beispiel für unsere gefährdete Jugend gedacht, obschon die Jugend sie gar nicht sehen soll.

Moser, Hans. Reblaus.

Motiv. Fehlt sehr oft für gewisse Komplikationen, die sich aus einer nicht genau überlegten Handlung ergeben können. Das Publikum hat sich aber an die mangelhaften Motivierungen schon sehr erfreulich gewöhnt.

Musik. Erfüllt im Film vor allem den Zweck, das Publikum auf gewisse Stimmungen und entsprechend notwendige Reflexe aufmerksam zu machen. Säuselnde Geigen zum Beispiel gebieten dem Zuschauer den unverzüglichen Gebrauch eines Taschentuches.

Matinee. Sonntagmorgenveranstaltung, die älteren Herren Einblick in die Geheimnisse des Schwarzen Erdteils verschafft.

N

Nachwuchs. Als solchen bezeichnet man vor allem junge Schauspieler(innen), die im Film Karriere machen wollen und sollen. Am günstigsten wirkt es sich immer aus, wenn Nachwuchsschauspieler ihren Eltern davon und der Muse nachlaufen, auch wenn sie keine Eltern mehr haben oder diese ebenso scharf auf die Filmkarriere ihrer Sprößlinge sind.

Negerfrauen. Siehe unter Matinee.

O

Objektiv. Auge der Kamera, dessen Aufgabe meistens darin besteht, die Dinge nicht objektiv zu sehen.

Operettenfilm. Eine Art musikalisches Lustspiel, in dem sich die Hauptpersonen die wichtigsten Dinge singend mitteilen, damit die Vorstellung ein wenig länger dauert.

Oscar. Männlicher Vorname. Beim Film außerdem: Preis, der von der amerikanischen Filmakademie an Filmkünstler im Turnus abgegeben wird. Wenn ein Oscar fällig ist, kommt es gelegentlich vor, daß man ihn einem Künstler zweimal erteilt. In Zweifelsfällen entscheidet das Los.

P

Pause. Wird an den unmöglichsten Stellen einer Filmvorführung eingeschaltet, damit das Kinopersonal Eiscreme verkaufen kann.

Plastik. (Auch Gesichtsplastik.) Wird bei Filmgroßmüttern vorgenommen, wenn sie unerwarteterweise zu einer Backfischrolle kommen.

Po. Gegend, in der vor allem italienische Filme mit Sophia Loren gerne spielen. Selbst Kritiker sind von den Reizen der Po-Landschaft oft hell begeistert.

Q

Quadflieg. Will. Schauspieler, der von den vereinigten Kaffeeimporteuren wegen unlauteren Wettbewerbs eingeklagt wurde, weil er dem weiblichen Publikum mehr schlaflose Nächte bereitet als stärkste Koffeindosis.

Quatsch. Böartige Verleumdung rührender Heimatfilme durch notorische Ehrabschneider.

R

Regie. Gestaltung eines Filmes durch den Regisseur, sofern noch etwas zu gestalten übrig bleibt, nachdem ihm alle Geldgeber hineingeredet haben.

Reklame. Gelungener Versuch, durch eine Reihe von verheißungsvollen Andeutungen beim Leser die Vorstellung von unanständigen Dingen zu erwecken, die im Film nicht vorkommen.

Religiöser Film. Mittel, das durch den Zweck geheiligt wird.

Rossellini, Roberto. Gatte der Schauspielerin Ingrid Bergman, weshalb man annimmt, daß er ein guter Regisseur ist.

S

Schminke. Barmherziges Mittel zur Vorspiegelung angenehmer Tatsachen.

Sex-Appeal. Konzentrierter Angriff auf das Portemonnaie des Filmbesuchers, wobei vor allem bei den Angriffen auf das männliche Publikum schwere Kaliber (siehe Lollobrigida und Loren) zum Einsatz kommen.

Söderbaum. Baumart, die ausschließlich im Teutoburger Wald vorkommt. Durch hartes Filmttraining im Selbstmord durch Ertrinken auch Reichswasserleiche genannt.

Silhouette. Das, was man noch sieht, wenn eine Hauptdarstellerin ins Bett geht.

T

Tarzan. Affenähnlicher Wirklichkeitsersatz für Frauen, die nur mit einem schmalen Buchhalter verheiratet sind. Lebt auf Bäumen und täuscht mit dem Namen Weißmüller europäische Zivilisation und Biederkeit vor.

U

Untertitel. Mittel zur Augengymnastik für Leute, die keine

Fremdsprachen verstehen. Die geringe Zahl von Augenkranken in der Schweiz legt beredtes Zeugnis von der Wirksamkeit dieser Methode ab.

Unterwasserfilm. Wurde von Hans Hass als Vorwand naturwissenschaftlicher Forschung erfunden, damit er sich einen Bart wachsen lassen kann. Er hat auch sonst schon verschiedene Bärte eingefangen.

Uraufführung. Die einzige Aufführung, bei der sich die Mitwirkenden persönlich zeigen, weil sie wissen, daß in Uraufführungen immer aus Höflichkeit geklatscht wird.

V

Valentino, Rodolfo. Filmschauspieler, der die Phantasie unserer Großmütter verderben half. Wir verdanken ihm die Ausrede, erblich belastet zu sein.

Vamp. Spielt gelegentlich auch in Filmen, vor allem aber beim Film eine sehr bedeutende Rolle.

Verführung. Das am meisten angewandte szenische Detail, das dermaßen angenehm wirkt, daß man es nachträglich nur noch als schändlich brandmarken kann.

Vox populi. Die Stimme des Zuschauers, wenn er nach der Aufführung von Oliviers Hamlet das Urteil «schandbar glatt» abgibt.

W

Werbefilm. Dreiminütiger Versuch, das Publikum auf dem Umweg über das Mittagessen Julius Cäsars, die Bevölkerungszunahme in Indien, die Brandgefahr in Segelflugzeugen und die Ursachen des Ersten Weltkrieges auf den Wert einer Toilettenseife aufmerksam zu machen.

Wochenschau. Eine Folge von Schiffstauen, Carnevalsuzügen, Pferderennen, Truppenparaden und Ministerempfangen. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß im Jahresturnus immer wieder die gleichen Bilder gezeigt werden. Gelegentlich wird ein Pferderennen oder eine Schiffstau neu verfilmt.

X

Xariffa. Filmschiff von Hans Haß, das nur so getauft wurde, damit es in der Anlage von Filmlexika allein unter einem Buchstaben steht.

Y

Yacht. Neben Rennpferden und weiß lackierten Telephonen wichtigstes Requisite in allen besseren Filmen, wo es fein und edel zugeht. Außerdem ist eine Yacht als intimer Schauplatz originalitätshalber dem Hotelzimmer vorzuziehen.

Z

Zensur. Einrichtung für eine Gruppe privilegierter Herren, sich alle die Szenen mehrmals anzuschauen, die sie für andere Leute vorsorglich verbieten. Es kommen für die Zensurkommission nur Herren in Betracht, die ehrenwert genug sind, um das Unanständige unanständig genug zu betrachten. Als Gegenleistung versehen sie das Amt meistens ehrenamtlich.



Alfred Polgar zum Film

Der Film hat unbegrenzte Macht der Bewegung, der Vorausnahme des Kommenden und Erneuerung des Gewesenen. Die Schwerkraft ist für ihn aufgehoben, er kann Berge versetzen, Tag und Nacht tauschen, die Erde von Ost nach West drehen, die Sonne stille stehen heißen im Tale Gideon oder in welchem Tale sonst er will. Aber wie bescheidenen Gebrauch macht er von so wunderbaren Möglichkeiten!